

Die Arbeiten am Hospizhaus liegen im Plan

Göppingen Spätestens Ende des nächsten Jahres soll die Einrichtung, in der Sterbende professionell begleitet werden, ihre Pforten öffnen. Der Betreiber-Verein hofft, dass noch viele Spenden eingehen, um die Kreditaufnahme im Rahmen halten zu können.

Von Andreas Pflüger

Jahrelang hat der Göppinger Hospizverein Spenden gesammelt, um damit ein Gebäude her- und einrichten zu können, in dem eine professionelle Sterbebegleitung möglich ist. Seit gut sechs Monaten wird das Projekt im Park der Villa Hammer im Stadtbezirk Faurndau nun in die Tat umgesetzt. Spätestens Ende nächsten Jahres soll das Hospizhaus mit seinen acht Plätzen in Betrieb gehen. Knapp zwei Millionen Euro wird das Projekt kosten. Und bei den zur Verfügung stehenden Eigenmitteln in Höhe von 1,1 Millionen Euro, darin enthalten sind die von diversen Förderern gemachten Zusagen, ist die Finanzierung gesichert.

"Dennoch sind wir natürlich weiterhin dringend auf Spenden angewiesen", sagt Bernd Schiller. Als Geschäftsführer der **Hospiz**-Gesellschaft sowie der **Hospiz** Grundbesitz GmbH & Co KG laufen bei ihm die Fäden zusammen. "Am liebsten wäre es uns natürlich, wenn wir keinen Cent aufnehmen müssten", fügt er hinzu. Von separaten Aktionen einmal abgesehen, gebe es drei Möglichkeiten den Bau des Sterbehauses zu unterstützen, fährt Schiller fort. "Man kann spenden, Fördermitglied oder eben, wie schon 31 andere Unterstützer, Kommanditist der Gesellschaft werden, was von der Höhe und der Regelmäßigkeit der Zuwendungen abhängt." Einen Platz im **Hospiz**, das stellt der Geschäftsführer klar, könne man sich aber nicht kaufen.

Die Arbeiten jedenfalls liegen bis zum jetzigen Zeitpunkt im Plan - terminlich wie finanziell. Der Keller und das Erdgeschoss des Neubaus sind im Rohzustand fertig. Auch im ersten Obergeschoss stehen bereits einige Wände. Die Baugrube wird nun verfüllt, damit es im noch zu erwartenden Winter während die Arbeiten ruhen, keine Rutschungen gibt. Der Rohbau wird dann vollends zügig fertig gestellt, ehe es an die Sanierung der denkmalgeschützten Villa geht. Im Anschluss erfolgt die gesamte technische Ausstattung. Optisch wird von der Villa Hammer vieles erhalten. Ob die Schindeln an der Fassade bleiben können oder ob gar das Fachwerk frei gelegt wird, entscheidet der zuständige Beirat, wenn die Kostenfrage geklärt ist.

Parallel zu den Bauarbeiten wird der Hospizverein, der das Haus von der KG anmietet, das Betreiberkonzept festzurren. Damit beginnt auch die Suche nach geeignetem Personal. "Ideal wäre es, wenn man bald schon wüsste, wer das **Hospiz** übernimmt", betont Bernd Schiller. Zum einen könnte diese Person dann gleich bei den Planungen mithelfen. "Und zum anderen hat sich gezeigt, dass die Bürger das Vorhaben umso mehr fördern, je konkreter es wird", ergänzt der Geschäftsführer. Schließlich ist eines unbestritten: um den Betrieb des Sterbehauses aufrechtzuerhalten, müssen rund 20 Prozent der Kosten ebenfalls durch Spenden finanziert werden.